

Jünger, Hans

Musikunterricht ohne Schulbuch? Empirische Untersuchung zur Verwendung von Musiklehrbüchern

Knolle, Niels [Hrsg.]: Lehr- und Lernforschung in der Musikpädagogik. Essen : Die Blaue Eule 2006, S. 201-221. - (Musikpädagogische Forschung; 27)



Quellenangabe/ Reference:

Jünger, Hans: Musikunterricht ohne Schulbuch? Empirische Untersuchung zur Verwendung von Musiklehrbüchern - In: Knolle, Niels [Hrsg.]: Lehr- und Lernforschung in der Musikpädagogik. Essen : Die Blaue Eule 2006, S. 201-221 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-251070 - DOI: 10.25656/01:25107

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-251070>

<https://doi.org/10.25656/01:25107>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

**Musikpädagogische
Forschung**

**Niels Knolle
(Hrsg.)**

**Lehr- und Lernforschung
in der Musikpädagogik**



Themenstellung: Das Thema der Tagung >Lehr- und Lernforschung in der Musikpädagogik< in Lingen im Herbst 2005 greift Forschungsbereiche auf, die für die Musikpädagogik vor dem Hintergrund der PISA-Studien im Allgemeinen und der gegenwärtig stattfindenden Entwicklung von Bildungsstandards für den Musikunterricht im Besonderen von zunehmender Bedeutung sind und angesichts der aktuellen Diskussion zur Einrichtung von Ganztagschulen und deren absehbaren Konsequenzen für den herkömmlichen Musikunterricht der Notwendigkeit Rechnung tragen, die Fragestellungen der Unterrichtsforschung mehr als bisher auch auf Lehr- und Lernprozesse in den außerschulischen Bereichen zu erweitern mit dem Ziel einer Vernetzung der musikpädagogischen Forschung mit Ansätzen und Ergebnissen der Jugendsoziologie einerseits und andererseits der Erforschung des Musikkernens bei Erwachsenen und Senioren in der Lebensspanne.

Der Herausgeber: *Niels Knolle*, geb. 1944. Arbeitsschwerpunkte: Multimedia als Instrument, Werkzeug und Thema des Musikunterrichts; Didaktik der Populären Musik; Ansätze zu Bildungsreformen in der Musikpädagogik. Langjährige Arbeit in den Vorständen der BFG Musikpädagogik, des AMPF, des Bundesfachausschusses Musikpädagogik des Deutschen Musikrats. 1999 - 2003 Mitherausgeber der Zeitschrift >Musik in der Schule<. Seit 1996 Universitätsprofessor für Musikpädagogik an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Inhalt

Niels Knolle:

Vorwort 9

Beiträge zum Tagungsthema

Ilka Siedenburger:

„Lesende Frauen, hörende Männer?“ Geschlechtstypische Aspekte im
Lernfeld Improvisation. Ergebnisse einer Befragung von Lehramtsstu- 13
dierenden
Forschungspreis 2005 Lingen

Martin Eibach, Thomas Münch, Niels Knolle:

MusiklehrerInnen als Lernende - Überlegungen zu Strategien der Fort- 43
bildung im Fach Musik

Gabriele Schellberg:

Zum Einfluss von Unterricht auf Musikpräferenzen von Grundschul- 71
kindern für Opernarien

Christoph Gotthardt:

Kinder malen Konzerte. Musikverarbeitung zwischen Erlebnisreflexion 85
und Selbstvergewisserung

Halka Vogt:

Musikalische Alphabetisierung in der Grundschule – Traum oder Mög- 105
lichkeit? Zwischenauswertung im Landesschulversuch Musikbetonte
Grundschulen (MuGS) in Sachsen-Anhalt

Markus Meier:

Musikunterricht als Koedukation? Eine empirische 3-jährige Longitu- 127
dinalstudie an einer ländlichen hessischen Gesamtschule

Anja Rosenbrock:

Bilingualer Musikunterricht an allgemein bildenden Schulen – Chancen und mögliche Probleme: Eine Vorstudie 139

Ulrike Kranefeld:

Musizieren nach Werken bildender Kunst im Musikunterricht der gymnasialen Oberstufe. Prozessrekonstruktion als Basis zur (Weiter-)Entwicklung von Lernarrangements 159

Anne Niessen:

Individualkonzepte von MusiklehrerInnen - ein qualitativer Ansatz in der musikpädagogischen Lehr-/Lernforschung 175

Hans Jünger:

Musikunterricht ohne Schulbuch? Empirische Untersuchung zur Verwendung von Musiklehrbüchern 201

Wolfgang Martin Stroh:

„Aus Fehlern wird man klug“ - Zum Verhältnis von alltäglichem und schulischem Musiklernen 223

Anne Niessen & Andreas Lehmann-Wermser:

Musikunterricht im Spiegel mehrperspektivischer Sinnzuschreibungen 239

Jochen Roth:

„Click to learn“ ... Umgangsweisen mit computerbasierten Lernumgebungen zum Erwerb musikalischer Kompetenz 253

Sonja C. Ulrich:

Der Instrumentale Gruppenunterricht mit Erwachsenen: Zur Frage der Heterogenität in Lerngruppen und ihrem Einfluss auf das Übeverhalten 269

Heiner Gembris & Gerhard Nübel:

Musik in Altenheimen oder: Künftige Arbeitsfelder der Musikpädagogik 283

Günter Kleinen:

Komparative Studie zur Musikpädagogik in der Schweiz 299

Freie Beiträge

Andreas Lehmann:

„Peer-review“: Eine Information zum international üblichen Begutach- 325
tungsverfahren für wissenschaftliche Publikationen

Matthias Stubenvoll:

Posterpräsentation 333
Musiklernen am Computer. Zur Qualität von Musik-Lernsoftware und
ihrer empirischen Überprüfung

Musikunterricht ohne Schulbuch ?

Empirische Untersuchung zur Verwendung von Musiklehrbüchern

1 Konzeption der Studie

Ich bin seit 26 Jahren im Hamburger Schuldienst. Zunächst habe ich lange Zeit als Musik- und Psychologielehrer in den Sekundarstufen einer Gesamtschule gearbeitet. Daneben war ich auch in der Lehrerfortbildung und als Autor von Unterrichtsmaterialien tätig. 1999 wurde ich an die Universität Hamburg abgeordnet, um dort Lehrveranstaltungen in Musikdidaktik anzubieten. Außerdem bekam ich Gelegenheit, ein Promotionsprojekt in Angriff zu nehmen. Das Ergebnis stelle ich hier vor:¹ eine empirische Studie zur Funktion von Schulbüchern im Rahmen der Berufstätigkeit von Musiklehrern².



Diese Informationen zu Person und Entstehungszusammenhang, die der Transparenz des Forschungsprozesses und damit der Validierung der Ergebnisse dienen, sind im vorliegenden Fall von besonderer Bedeutung. Meine Untersuchung weicht nämlich in mehr als einer Hinsicht vom klassischen Forschungsparadigma ab, vor allem weil sie nicht so sehr die systematische Erweiterung erziehungswissenschaftlicher Theorie zum Ziel hat, sondern in erster Linie die Lösung eines Problems, das sich mir in meiner Berufstätigkeit gestellt hatte. Daher wurden alle forschungsmethodischen Entscheidungen nicht

-
- 1 Eine ausführliche Darstellung des Projekts bietet meine Dissertation: Jünger 2005 (i. Dr.).
 - 2 Wenn in diesem Text von Personen die Rede ist, sind in der Regel beide Geschlechter gemeint.

nur an den Gütekriterien der Bezugswissenschaften gemessen, sondern auch am Kriterium der Relevanz in Bezug auf die Praxis von Lehrern und Autoren von Unterrichtsmedien. Somit handelt es sich um „anwendungsorientierte Sozialforschung“³ - um Forschung, der es nicht nur um wissenschaftliche Stringenz, sondern auch um Nützlichkeit im Anwendungskontext geht.

Ausgangspunkt war eine Alltagsbeobachtung: Musiklehrbücher werden in großer Zahl veröffentlicht, offenbar auch gekauft⁴, aber fast nie im Unterricht eingesetzt. Damit stellte sich die Frage: Wozu schaffen sich Musiklehrer Schulbücher an, wenn sie dann doch nicht damit unterrichten? Praktisch relevant ist diese Frage für Schulbuchautoren und -verlage, die ihre Schulbuchkonzeptionen überdenken, für Musiklehrer, die ihre Medienpraxis reflektieren, und für Schulträger, die ihren Lernmitteleinsatz effektiv einsetzen wollen. Darüber hinaus verspricht sie einen Beitrag zu einem bislang kaum bearbeiteten erziehungswissenschaftlichen Forschungsfeld: der Schulbuchverwendungs-forschung.

Bei der Präzisierung der Fragestellung habe ich vor allem Aspekte berücksichtigt, die aus Lehrer- und Autorenperspektive interessant sind:

- Wie sieht die tatsächliche Lehrbuchverwendung aus? (D. h.: Wie häufig und unter welchen Bedingungen werden die Bücher im Musikunterricht eingesetzt? Welche Bücher werden bevorzugt? Wie werden die Bücher im Musikunterricht, wie werden sie außerhalb des Musikunterrichts verwendet?)
- Welche Theorien von der Lehrbuchverwendung haben Musiklehrer und Schulbuchautoren? (D. h.: Wie, warum und wozu sollten die Bücher nach Meinung ihrer Autoren verwendet werden? Warum und wozu werden sie von Lehrern verwendet bzw. warum werden sie nicht verwendet?)

Die Sichtung der einschlägigen Forschungsergebnisse ergab, dass Kommunikationswissenschaft, Didaktik und Musikpädagogik gegenwärtig wenig

3 Vgl. Latniak & Wilkesmann 2005.

4 Derzeit sind etwa 40 Unterrichtswerke für den Musikunterricht auf dem Markt, und die Schulbuchverlage zählen zu den umsatzstärksten deutschsprachigen Verlagen.

zur Klärung dieser Fragen beitragen können⁵. Immerhin konnte ich ausgehend von den vorhandenen Ansätzen den Grundriss einer Schulmusikbuchtheorie und damit den Bezugsrahmen für die meine Untersuchungen entwerfen. Es handelt es dabei nicht um eine explanative (aus „Wenn-Dann“-Aussagen bestehende), sondern um eine deskriptive Theorie. Sie benennt die Erscheinungsformen des Schulmusikbuchs (Lehrbuch, Liederbuch, Musizierbuch, Themenheft) und beschreibt das funktionale Gefüge, in das dieses Unterrichtsmedium eingespannt ist. Eine erste Bewährungsprobe für diesen Begriffsapparat war die Beschreibung der historischen Genese des Schulmusikbuchs.

Beim Entwurf des Forschungsdesigns habe ich - dem Prinzip der „Gegenstandsangemessenheit“⁶ folgend - die quantitativ-empirische mit der qualitativ-empirischen Strategie kombiniert:

- Häufigkeit und Bedingungen der Lehrbuchverwendung wurden mit Hilfe eines Fragebogens untersucht, der quantitativ ausgewertet wurde.
- Art, Gründe und Zwecke der Lehrbuchverwendung wurden mit Hilfe von Interviews untersucht, die qualitativ ausgewertet wurden.

2 Schriftliche Befragung von Musiklehrern

Mit Hilfe eines fünf Seiten umfassenden Fragebogens wandte ich mich an alle Lehrer, die im Schuljahr 2000/01 an den 406 allgemein bildenden Schulen in Hamburg Musik unterrichteten. Mit Hilfe von zehn Items bat ich um folgende Auskünfte:

- Wie häufig werden Lehrbücher im Musikunterricht eingesetzt?
- Welche Lehrbücher werden im Musikunterricht eingesetzt?
- Unter welchen Bedingungen werden Lehrbücher im Musikunterricht eingesetzt?

Mit dieser Fragestellung verbunden waren folgende Hypothesen:

5 Die einzigen empirischen Beiträge zur Schulbuchverwendungsforschung stammen aus der Deutschdidaktik (eine quantitative Studie von Killus 1998) und der Geographiedidaktik (eine qualitative Studie von Thöneböhn 1995).

6 Vgl. Flick 1995, S. 13.

1. Die Anzahl der Lehrer, die häufig oder immer Lehrbücher verwenden, ist kleiner als die Anzahl der Lehrer, die selten oder nie Lehrbücher verwenden.
2. Die Anzahl der Musikstunden, in denen Lehrbücher verwendet werden, ist kleiner als die Anzahl der Musikstunden, in denen keine Lehrbücher verwendet werden.
3. Musiklehrer und Musiklehrerinnen unterscheiden sich in der Häufigkeit der Lehrbuchverwendung.
4. Lehrer mit mehr Erfahrung im Musikunterricht und Lehrer mit weniger Erfahrung im Musikunterricht unterscheiden sich in der Häufigkeit der Lehrbuchverwendung.
5. Am häufigsten werden Lehrbücher an Grund-, Haupt- und Realschulen verwendet, weniger häufig an Gymnasien, noch weniger häufig an Gesamtschulen und am wenigsten häufig an Sonderschulen.
6. Lehrer, die Lehramt Grund- und Mittelstufe oder Vergleichbares studiert haben, verwenden häufiger Lehrbücher als Lehrer, die Lehramt Oberstufe oder Vergleichbares absolviert haben. Diese wiederum verwenden häufiger Lehrbücher als Lehrer mit Lehramt Sonderschule.
7. Lehrer mit besserer musikalischer Ausbildung und Lehrer mit schlechterer musikalischer Ausbildung unterscheiden sich in der Häufigkeit der Lehrbuchverwendung.

Im Hinblick auf den erwarteten großen Umfang meiner Stichprobe einerseits, das kategoriale Skalenniveaus der meisten Variablen andererseits legte ich das Signifikanzniveau auf 1% fest.

	Häufigkeit	Prozent
nein	480	74,7
ja	190	25,3
Gesamt	670	100,0

Tab. 1: „Benutzen Ihre jetzigen Klassen/
Kurse Schulbücher im Musik-
unterricht?“

670 von ca. 2000 Musik unterrichtenden Lehrern (33%) schickten mir den Fragebogen ausgefüllt zurück. Dabei waren die Schulformen Gesamtschule und Gymnasium überrepräsentiert, so dass die Stichprobe für die statistische Auswertung gewichtet werden musste. Das Ergebnis war aber unmissverständlich: Im Musikunter-

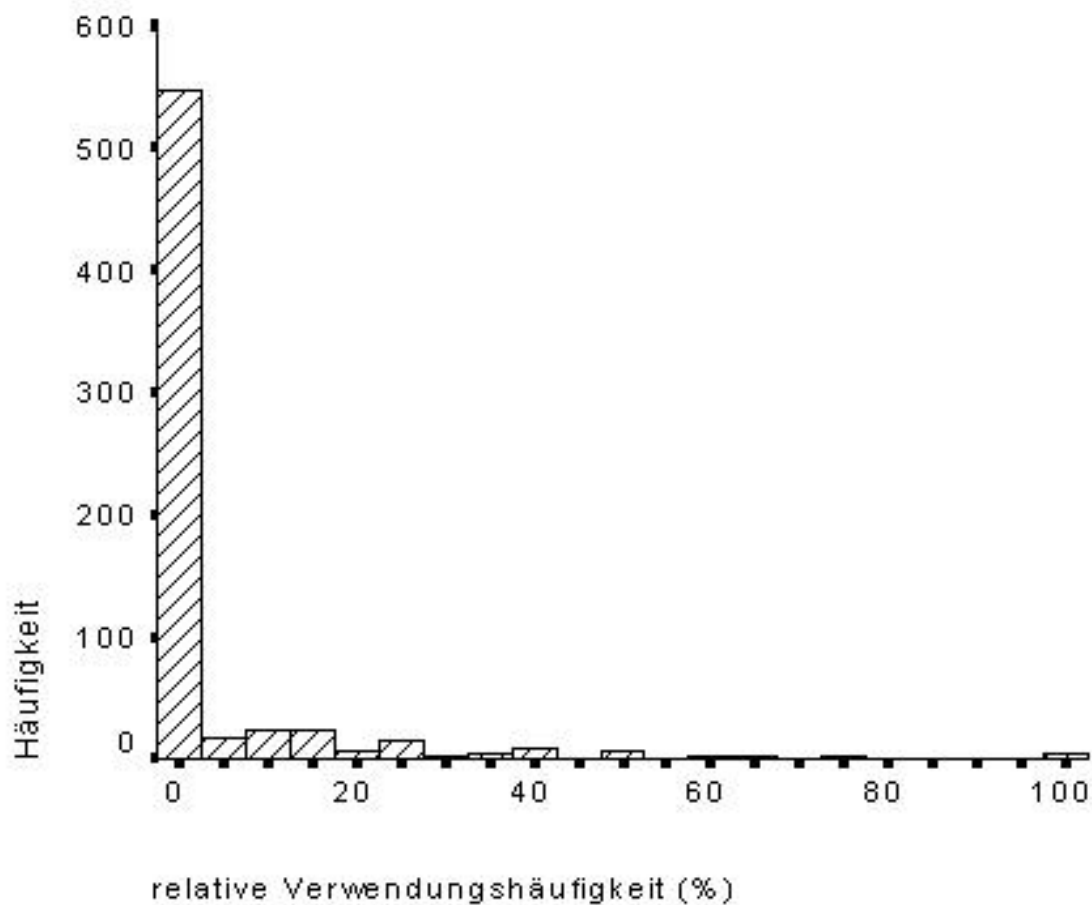


Abb. 1: „In wie vielen der Musikstunden der letzten 4 Wochen haben Sie Schulbücher benutzt?“ (Prozentanteile; $n = 667$, Mittelwert = 4,4, Standardfehler = 0,5)

richt an Hamburger Schulen wird ausgesprochen selten mit Lehrbüchern gearbeitet. 75% der Lehrer gaben an, ganz ohne Lehrbuch zu unterrichten (vgl. Tab. 1), und der Anteil der Musikstunden, in denen ein Lehrbuch zum Einsatz kommt, liegt bei 4% (vgl. Abb. 1). Damit stützen die Daten die Hypothesen 1 und 2.

Die noch am häufigsten eingesetzten Musiklehrbücher sind in der Grundschule das relativ neue Kolibri, in der Sekundarstufe I Spielpläne und in der Sekundarstufe II das altbewährte Musik um uns; noch am häufigsten gewünscht werden für die Grundschule Kolibri, für die Sekundarstufe I das erst kürzlich erschienene Soundcheck, für die Sekundarstufe II interessanterweise ein Lehrbuch, dass vom tradierten Lehrbuchkonzept abweicht: die Kopiervorlagensammlung Materialien für den Musikunterricht in der Oberstufe. (Abb. 2

bis 4 zeigen für jede der drei Schulstufen - Primarstufe, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II - die fünf meistgenannten Unterrichtswerke.)

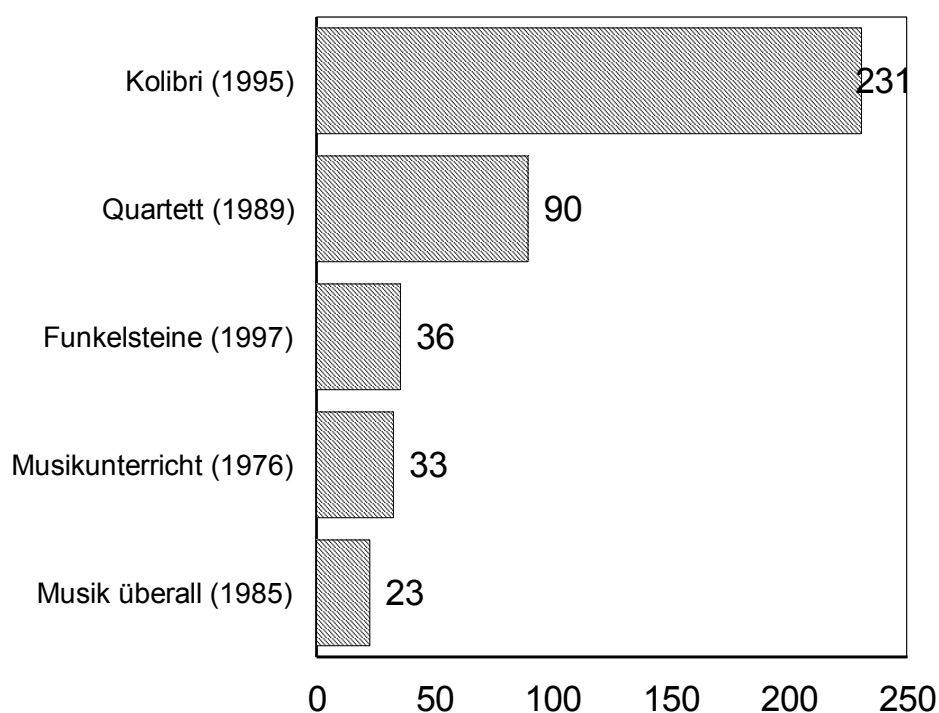


Abb. 2: Meistgenannte Lehrbücher für die Primarstufe (n = 131)

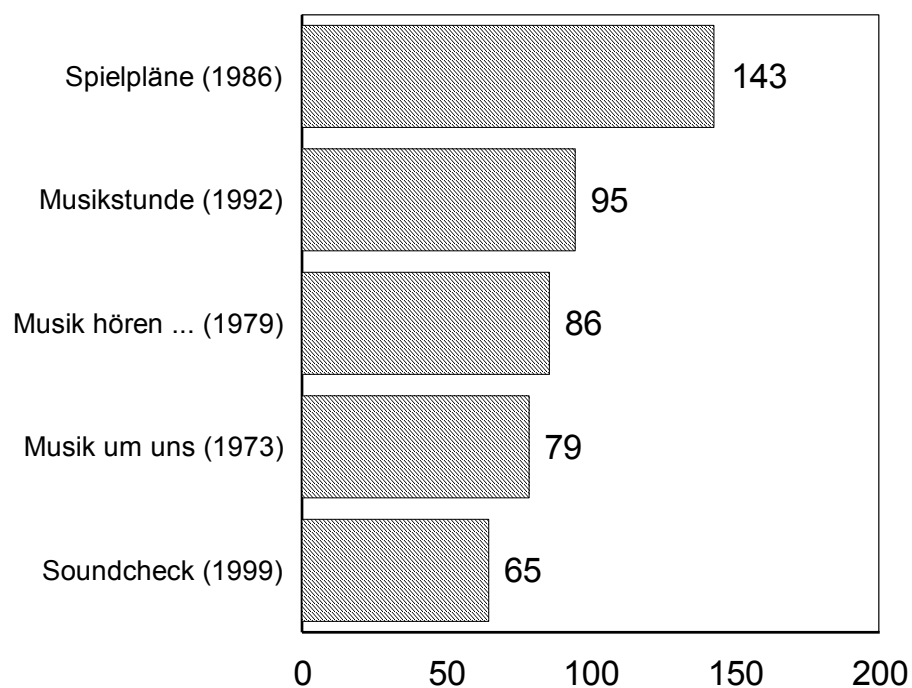


Abb. 3: Meistgenannte Lehrbücher für die Sekundarstufe I (n = 113)

Die Häufigkeit der Lehrbuchverwendung hängt mit der Schulform, mit dem Geschlecht und der Ausbildung des Lehrers sowie mit dem Alter der Schüler zusammen: Noch am ehesten findet der Musikunterricht mit Lehrbuch statt, wenn die Schule ein Gymnasium, der Lehrer ein Mann mit höherem Lehramt und Schulmusikstudium, die Lerngruppe relativ jung ist (oder kurz vor dem Abitur steht). Gestützt werden damit die Hypothesen 3 und 7. Dagegen ist der Zusammenhang mit Schulform und pädagogischer Ausbildung zwar vorhanden, aber nicht in der vermuteten Richtung (Hypothesen 5 und 6). Ebenfalls zurückzuweisen ist Hypothese 4: ein Zusammenhang mit der Unterrichtserfahrung existiert nicht.

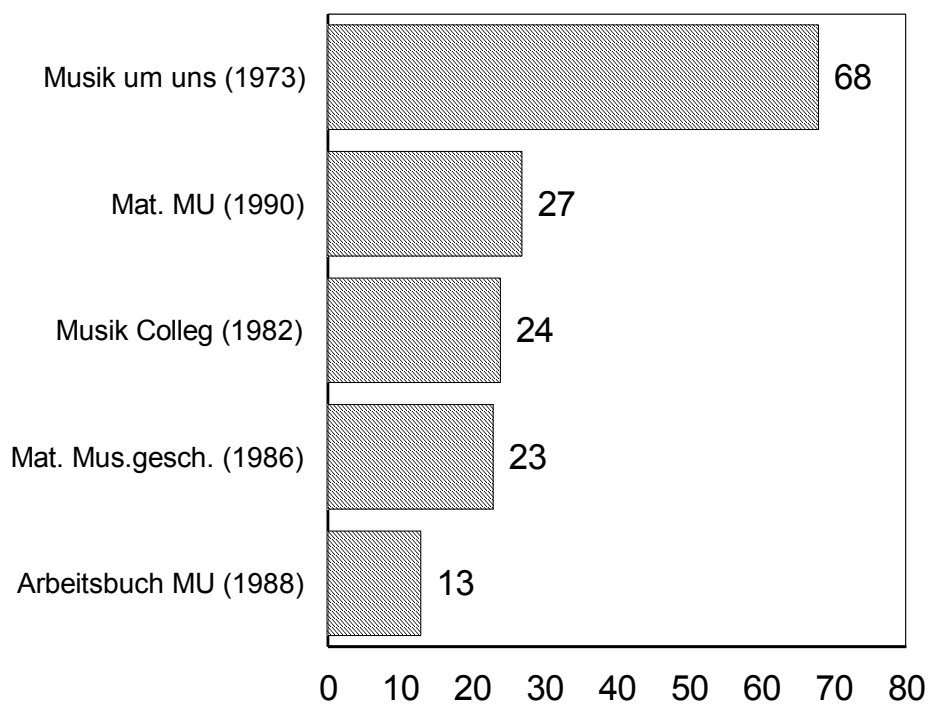


Abb. 4: Meistgenannte Lehrbücher für die Sekundarstufe II (n = 30)

Dass Musikunterricht in Hamburg meist ohne Lehrbuch stattfindet, liegt offenbar nicht an der Kürzung des Lernmitteleinsatzs. Nur 15% der befragten Lehrer haben unerfüllte Wünsche hinsichtlich der Anschaffung von Lehrbüchern. Aber 75% sind mit den angebotenen Lehrbüchern nicht zufrieden. Die Ursachen für die Abstinenz der Musiklehrer bei der Lehrbuchbenutzung sind also eher bei Eigenschaften der Lehrbücher zu suchen.

Dafür sprechen auch andere Befunde, z. B. dass manche Musiklehrer mit Lehrbüchern arbeiten wollen, die eigentlich veraltet sind, oder dass sie Lehrbücher in Jahrgangsstufen einsetzen, für die sie gar nicht gedacht sind. Offenbar besteht ein großer Unterschied zwischen der von den Schulbuchproduzenten beabsichtigten Lehrbuchverwendung und der tatsächlichen Lehrbuchverwendung durch die Hamburger Musiklehrer.

3 Mündliche Befragung von Schulbuchautoren

Um zu erfahren, wie sich die Schulbuchproduzenten die Verwendung von Musiklehrbüchern vorstellen, habe ich Interviews mit vier Schulbuchautoren geführt. Bei der Auswahl der Gesprächspartner waren folgende Kriterien entscheidend:

- Sie sollten alle über genügend Erfahrung als Autoren verfügen.
- Sie sollen sich in ihren beruflichen Biographien unterscheiden.
- Ihre Bücher sollten an Hamburger Schulen verwendet werden.
- Ihre Bücher sollten für unterschiedliche Schulformen und Altersstufen gedacht sein.

Die Stichprobe bestand schließlich aus Bettina Küntzel (Kolibri und Amadeus), Wulf Dieter Lugert (Musik hören - machen - verstehen, Kolibri und Amadeus), Martin Geck (Sequenzen, Banjo, Studienreihe Musik und Singt und spielt) und Walther Engel (Soundcheck).

Um in den Interviews alle relevanten Fragestellungen zu berücksichtigen, habe ich einen Leitfaden konstruiert, der nacheinander die folgenden Themenbereiche berührt:

- Wie sollten Lehrbücher verwendet werden?
- Warum sollten Lehrbücher verwendet werden?
- Wozu sollten Lehrbücher verwendet werden?
- Wie werden Lehrbücher tatsächlich verwendet?

Ich ging davon aus, dass meine Gesprächspartner sich bei einigen Themenbereichen ihrer Absichten zumindest teilweise nicht bewusst waren. Daher

habe ich mich an die von Scheele & Groeben (1988, S. 35ff.) vorgeschlagene Strategie gehalten, mit einer offenen Frage zu beginnen (um explizites Wissen zu aktualisieren), mit hypothesengerichteten Fragen fortzufahren (um implizites Wissen zu explizieren) und mit einer Konfrontationsfrage zu schließen (um das Gesagte zu validieren). Da ich auch damit rechnen musste, dass meine Gesprächspartner aus Sorge, sich unbedacht zu äußern, mir ihre Gedanken zumindest teilweise verheimlichen würden, habe ich ihnen Anonymität angeboten (was aber niemand in Anspruch genommen hat).

Die vier Gespräche haben im Herbst 2002 stattgefunden. Sie dauerten jeweils zwischen 60 und 75 Minuten. Ich habe sie auf Minidisc aufgenommen und zusätzlich unmittelbar nach jedem Interview in einem Postscriptum Eindrücke und Assoziationen festgehalten. Außerdem habe ich jedes Gespräch einer vorläufigen Auswertung unterzogen, um deren Ergebnisse für das nachfolgende Gespräch fruchtbar machen zu können. Dabei bin ich folgendermaßen vorgegangen:

- Ich habe das Interview durch Markieren auf der Minidisc in 70 bis 140 kleine Abschnitte („Fragen und Antworten“) aufgeteilt.
- Besonders aussagekräftige Passagen wurden wörtlich transkribiert, der Rest wurde bereits beim Verschriftlichen vorsichtig zusammengefasst.
- Dann habe ich das Interview in Kapitel gegliedert, eine Liste von Einfällen („Memos“) angelegt und eine Zusammenfassung formuliert.
- Diese Zusammenfassung habe ich - im Sinne der „kommunikativen Validierung“ nach Scheele & Groeben (1988, S. 18) - dem jeweiligen Gesprächspartner zur Stellungnahme zugeleitet. Nach Vornahme der gewünschten Korrekturen habe ich die autorisierte Fassung zur Grundlage der weiteren Auswertung gemacht.
- Nun habe ich die Äußerungen der Autoren kodiert, wobei ich mich an der Strategie von Strauss & Corbin (1996, S. 39ff.) orientiert habe („offenes“, „axiales“ und „selektives“ Kodieren).
- Aus den akkumulierten Codings habe ich eine vorläufige Theorie der Funktion von Lehrbüchern für das Fach Musik aus Sicht der Schulbuchautoren erstellt.

Nach dem letzten Interview folgte ein letzter Auswertungsschritt: der Rückbezug der Ergebnisse auf die Fragestellung und die Konfrontation mit den Resultaten der schriftlichen Befragung der Musiklehrer. Die auf diese Weise gewonnenen Aussagen können, da die Stichprobe in keiner Weise repräsentativ ist, keine Allgemeingültigkeit beanspruchen. Dafür zeichnen sie sich aber durch große Aspektvielfalt aus.

Die Aufmerksamkeit der befragten Autoren richtet sich aus nahe liegenden Gründen vor allem auf Inhalte und Gestaltung von Lehrbüchern. Vielleicht deshalb sind sie hinsichtlich der Verwendung ihrer Bücher relativ wenig festgelegt. Sie halten einen lehrbuchgestützten Musikunterricht an Haupt-, Real- und Gesamtschulen eher für schwierig oder unmöglich, und sie billigen kompetenten Lehrern zu, dass sie auch ohne Buch guten Unterricht machen können. Sie finden aber, dass die vielen unzureichend ausgebildeten Lehrer das Lehrbuch als Leitfaden verwenden sollten. Vor allem die musiktheoretischen Lehrgänge sollten Seite für Seite unterrichtet werden. Dagegen kann bei der hörenden Auseinandersetzung mit Musik auch nach dem Baukastenprinzip vorgegangen werden. Lehrbücher sollten den Schülern nicht als Fotokopie, sondern in Form von Klassensätzen stundenweise zur Verfügung gestellt werden. Als Standardsituation für den Schulbucheinsatz wird der Frontalunterricht angesehen.

Für sinnvoll halten die Autoren den Einsatz von Lehrbüchern deswegen, weil Musiklehrer in der Regel schlecht ausgebildet und mit modernem Musikunterricht überfordert sind. Die Bücher dagegen sind didaktisch auf dem neuesten Stand, entsprechen dabei den staatlichen Richtlinien und können somit die Qualität des Musikunterrichts steigern. Weil sie den gesamten Lernstoff eines oder mehrerer Schuljahre enthalten, können sie auch dem schlechten Image des Schulfachs entgegenwirken und Musik als „Lernfach“ präsentieren. Im Unterricht soll das Lehrbuch den Schülern Wissen über Musik vermitteln, sie für den Unterricht motivieren und ihnen selbständiges Arbeiten ermöglichen. Der Lehrer soll entlastet werden. Die Autoren weisen auch auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Schulbuchverlage hin, die auf den Absatz der Schulbücher angewiesen seien.

Informationen über die tatsächliche Verwendung ihrer Bücher entnehmen die Autoren den Gesprächen, die sie mit Lehrern führen, den Leserbriefen, die sie erhalten, und der Anzahl der verkauften Exemplare, die ihnen der Verlag mitteilt. Dass Lehrbücher nur selten im Musikunterricht eingesetzt werden, wissen die Autoren. Sie vermuten, dass Lehrer deshalb auf Lehrbücher ver-

zichten, weil sie sich bei der Planung ihres Unterrichts nicht gängeln lassen wollen oder aber den Anforderungen, die das Lehrbuch an sie stellt, ausweichen möchten. Dass ihre Bücher häufig in Form von Fotokopien verwendet werden, bedauern sie und erklären es sich mit der Finanznot der Schulen.

4 Mündliche Befragung von Musiklehrern

Der inhaltlich ergiebigste Schritt meines Forschungsprojekts waren meine Interviews mit neun Hamburger Musiklehrern. Von ihnen wollte ich wissen, wie die Lehrbuchverwendung tatsächlich aussieht. Um möglichst vielfältige Antworten zu erhalten, bin ich der Strategie des theoretischen Sampling nach Glaser & Strauss (1998, S. 53ff.) gefolgt, bei der die Fallauswahl in den Prozess der Datenerhebung und -auswertung integriert und durch die dabei entstehende Theorie kontrolliert wird. Das bedeutet, dass ich meine Gesprächspartner erst nach Auswertung des jeweils vorangegangenen Interviews ausgewählt habe. Gleichzeitig habe ich mich an der Strategie des „purposeful sampling“ (Patton 1990, S. 169ff.) orientiert (vgl. Tab. 2):

pädagogische Ausbildung	Grund-/Mittelstufe	4
	Oberstufe	4
	Sonderschule	1
musikalische Ausbildung	fachfremd	4
	Schulmusik	5
Schulform	Grundschule	2
	Gesamtschule	3
	Haupt-/Realschule	1
	Gymnasium	2
Geschlecht	weiblich	3
	männlich	6

Tab. 2: Anzahl der befragten Musiklehrer in der Stichprobe, aufgeschlüsselt nach pädagogischer und musikalischer Ausbildung, Schulform und Geschlecht

- zuerst Erschließung des Feldes von den Rändern her (4 extreme Fälle, z. B. ein Lehrer, der nur mit Lehrbuch unterrichtet - Interviews),
- dann Erschließung des Feldes von der Mitte her (2 typische Fälle, z. B. eine Lehrerin aus der großen Gruppe der sogenannten „fachfremden“ Grund-, Haupt-, Real- und Sonderschullehrerinnen, die ohne Lehrbuch arbeiten - Interviews 5 und 6),
- schließlich Erfassen der Variationsbreite des Feldes (Einbeziehung aller Ausprägungen der Variablen Geschlecht, Alter, Ausbildung und Berufserfahrung der Lehrer sowie Schulform und Alter der Schüler durch 3 weitere Fälle).

Der Leitfaden für die Lehrerinterviews berührte nacheinander die folgende Fragen:

- Unter welchen Bedingungen werden Lehrbücher im Musikunterricht eingesetzt?
- Wie werden Lehrbücher im Musikunterricht verwendet?
- Wozu verwenden Lehrer Musiklehrbücher?
- Warum verwenden Lehrer Musiklehrbücher bzw. warum verwenden sie keine Musiklehrbücher?
- Wie, wozu und warum werden Lehrbücher außerhalb des Musikunterrichts verwendet?

Bei den Fragen nach Absichten und Gründen habe ich wie bei den Autoreninterviews offene, hypothesengerichtete und Konfrontationsfragen verwendet, um auch implizites Wissen zu eruieren. Wo es um die Art der Schulverwendung ging, habe ich mich der von Flick (1995, S. 124ff.) vorgeschlagenen Strategie bedient und meine Gesprächspartner zuerst zum Erzählen konkreter Situationen aufgefordert (um episodisches Wissen abzurufen) und sie dann nach subjektiven Definitionen und abstrakten Zusammenhängen gefragt (um semantisches Wissen zu erfassen).

Ansonsten bin ich wie bei den Autoreninterviews vorgegangen: kontinuierliche Revision des Leitfadens, kommunikative Validierung, theoretisches Kodieren. Die Gespräche haben von Januar bis Oktober 2003 stattgefunden.

Auch bei den Ergebnissen der Lehrerinterviews handelt es sich nicht um allgemein gültige, sondern um Existenzaussagen („Es-gibt“- Aussagen):

Es gibt Musiklehrer, die den Einsatz des Lehrbuchs im Unterricht vom Alter und vom Arbeitsverhalten der Lerngruppe abhängig machen (zunehmende Lesefähigkeit in den ersten Jahrgängen, das Näherrücken des Abiturs in der Oberstufe oder mangelnde Disziplin der Klasse machen die Lehrbuchverwendung wahrscheinlicher). Es gibt Musiklehrer, die einen Zusammenhang zwischen den eigenen fachlichen Defiziten oder bestimmten didaktischen Vorstellungen und dem Lehrbucheinsatz sehen (das Fehlen des Fachstudiums begünstigt die Lehrbuchverwendung, die Bevorzugung des Klassenmusizierens macht sie unwahrscheinlich).

Häufigkeit und Umfang der Lehrbuchverwendung im Musikunterricht halten sich sehr in Grenzen: Keiner der befragten Musiklehrer setzt Lehrbücher öfter als gelegentlich ein, und keiner verwendet sie anders als nach dem Baukastenprinzip. Sie betrachten das Lehrbuch nicht etwa als Leitmedium, sondern allenfalls als ergänzendes Unterrichtsmedium (sie unterrichten nicht „nach“, sondern höchstens „mit“ Lehrbuch). Dem untergeordneten Stellenwert des Lehrbuchs entspricht auch das eher geringe Interesse an Neuerscheinungen auf dem Schulbuchmarkt und die auffallende Armut an methodischer Kreativität im Umgang mit dem Lehrbuch. Wenn das Lehrbuch überhaupt zum Einsatz kommt, dann beim Singen, beim Hören von Programmmusik oder bei der Vermittlung von musiktheoretischem und musikgeschichtlichem Fachwissen. Dabei kommen fast alle Materialformen vor: Leihbücher für alle Schüler, Klassensatz oder halber Klassensatz für eine Unterrichtsstunde und Einzelexemplar als Kopiervorlage. Es kommen aber nicht alle Sozialformen vor: Frontalunterricht wird häufig, Einzelarbeit selten, Partner- oder Gruppenarbeit oder Hausaufgabe gar nicht genannt.

Als Grund für die Lehrbuchverwendung im Musikunterricht nennen die Musiklehrer Mangel an Zeit und an Fachkompetenz (letzteres gilt vor allem, aber nicht nur für „fachfremde“ Lehrer), außerdem spielt eine Rolle, ob und welche Bücher in der Schule bereits vorhanden sind oder von Kollegen empfohlen werden. Die Vorteile des Mediums Lehrbuch sehen die Musiklehrer darin, dass es anders als z. B. das am Schwarzweißkopiergerät vervielfältigte Arbeitsblatt das Ausdrucksmittel Farbe verwendet, dass es anders als z. B. das Video Informationen statisch anbietet und längeres Betrachten erlaubt und dass es urheberrechtlich unbedenklich ist.

Als Grund für den Verzicht auf das Lehrbuch im Unterricht nennen die Musiklehrer vor allem Nachteile des Mediums: Es hindert sie daran, die Fähigkeiten und Interessen ihrer Schüler passgenau zu berücksichtigen, es ist nur für die Vermittlung von Wissen, nicht aber für das Musizieren geeignet, im Gegensatz z. B. zu Arbeitsblättern erlaubt es nicht das flexible Reagieren auf aktuelle Vorgänge oder lokale Besonderheiten, und im Gegensatz zu einem Schnellhefter, der nur das jeweils benötigte Material enthält, ist es zu unhandlich. Sie monieren aber auch eine Vielzahl von Mängeln bei gegenwärtig erhältlichen Lehrbüchern: Diese sind zu anspruchsvoll für die Schüler oder sogar für den Lehrer, zu oberflächlich bei der Behandlung der Themen, zu wenig methodisch aufbereitet für den Unterricht, zu wenig geeignet für das selbständige Arbeiten der Schüler, sie sind zu teuer, vor allem angesichts ihrer eingeschränkten Nutzbarkeit, sie sind realitätsfremd und richten sich an Lerngruppen, die es gar nicht gibt, sie sind zu sehr an der Kunstmusik orientiert, zu unsystematisch aufgebaut, zu unübersichtlich gestaltet und zu wenig haltbar gebunden.

Wenn die befragten Lehrer ein Lehrbuch im Musikunterricht einsetzen, dann verwenden sie es, um ihren Schülern Wissen zu vermitteln und verbale Informationen durch Abbildungen zu veranschaulichen, außerdem um die sprachlichen Fähigkeiten der Schüler zu fördern, ihren Umgang mit Büchern zu üben und schließlich um das Arbeitsverhalten der Schüler zu verbessern (Disziplin, Selbständigkeit). Für sich selbst erhoffen sie vom Lehrbucheinsatz, dass ihre Arbeitsbelastung reduziert wird und dass sie Verantwortung delegieren können - eine Hoffnung, die sich bei den meisten nicht erfüllt. Daneben betrachten sie das Lehrbuch als Reserve für unvorgesehene Situationen.

Viel wichtiger als der Lehrbucheinsatz im Unterricht scheint aber die Verwendung des Lehrbuchs außerhalb des Unterrichts, nämlich bei der Unterrichtsvorbereitung zu sein. Die befragten Musiklehrer berichten folgende Verwendungsarten: Sie benutzen das Lehrbuch als Quelle für Unterrichtsmaterial, das sie aus dem vorgegebenen Kontext herauslösen und in einen selbst gestalteten Kontext (ein selbst erstelltes Arbeitsblatt oder eine selbst geplante Unterrichtsstunde) integrieren, sie benutzen es zu ihrer fachlichen Information in Bereichen, in denen sie sich nicht auskennen (weil sie nicht Musik studiert haben oder weil das Thema neu oder ungewöhnlich ist), und sie benutzen es als didaktische Orientierung (vor allem bei der langfristigen Planung des Musikunterrichts) oder als didaktische Anregung (vor allem bei der kurzfristigen Planung des Musikunterrichts).

5 Erweiterung der Schulmusikbuchtheorie

Die Ergebnisse der schriftlichen und mündlichen Befragung von Schulbuchautoren und Musiklehrern erlaubten nun eine Erweiterung und Differenzierung der im Vorwege entworfenen Theorie des Schulmusikbuchs. Dort hatte ich das Schulbuch als Medium in einem Kommunikationsprozess charakterisiert, an dem der Schulbuchverlag als Absender, die Schulaufsicht und der Lehrer als Vermittler sowie Schüler, Öffentlichkeit und Wissenschaft als Empfänger mitwirken. Jetzt war es möglich, das Handeln eines der Mitwirkenden an diesem Kommunikationsprozess genauer in den Blick nehmen und die Verwendung des Schulmusikbuchs durch den Musiklehrer beschreiben. Dabei habe ich zuerst die Möglichkeiten der Lehrbuchverwendung umrissen, dann die Realisierung dieser Möglichkeiten in der gegenwärtigen Situation des Musikunterrichts beschrieben und erklärt. Beides geschah auf der Grundlage der empirischen Befunde und ist daher „gegenstandsbegründet“ im Sinne der „Grounded Theory“. Der folgende Überblick vermittelt einen Eindruck von dieser Theorie der Schulmusikbuchverwendung.

A. Möglichkeiten der Schulmusikbuchverwendung

I. Mögliche Absichten bei der Schulmusikbuchverwendung

a) Absichten bezüglich des Lehrers

1. Entlastung des Lehrers (Verkleinerung des Arbeitspensums, Delegation von Verantwortung, Verringerung des Risikos der Handlungsunfähigkeit)
2. Verbesserung des Musikunterrichts (Fachliche Information, Didaktische Orientierung, Didaktische Anregung, Einfügung von Ausschnitten in eigene Unterrichtsmaterialien)

b) Absichten bezüglich der Schüler

1. Motivierung für den Musikunterricht (Erregung von Aufmerksamkeit, Weckung von Interesse, Verbesserung des Images des Schulfachs Musik)
2. Information über Musik (Mitteilung von Neuem, Veranschaulichung von Bekanntem, Erinnerung an Bekanntes)
3. Steuerung des Handelns (Motivierung zum Arbeiten, Förderung der Selbständigkeit, Disziplinierung)

4. Förderung der Medienkompetenz (Förderung von sprachlichen Fähigkeiten, Unterrichtung in der Handhabung von Büchern)

II. Mögliche Arten der Schulmusikbuchverwendung

1. Eigentümer:	Schule - Schüler - Lehrer
2. Anzahl:	„Stufensatz“ - Klassensatz - Einzelexemplar
3. Ort:	im Unterricht - beim Schüler zu Hause - beim Lehrer zu Hause
4. Sozialform:	Frontalunterricht - Gruppenarbeit - Einzelarbeit
5. Häufigkeit:	Ergänzung - Grundlage des Unterrichts
6. Umfang:	einzelne Texte/Bilder - Seiten - Kapitel - vollständig
7. Reihenfolge:	Lehrgang - Baukasten

B. Realität der Schulmusikbuchverwendung

I. Gewünschte und realisierte Arten der Schulmusikbuchverwendung

	Wunsch der Autoren:	Realisierung durch Lehrer:	
1. Eigentümer	Schule	Schule	Lehrer
2. Anzahl:	Klassensatz	Klassensatz	Einzelexemplar
3. Ort:	im Unterricht	im Unterricht	Einzelarbeit
4. Sozialform:	Frontalunterricht	Frontalunterricht	Einzelarbeit
5. Häufigkeit:	Grundlage des Unterrichts	sehr selten bei Disziplin-, Zeit- oder Kompetenzmangel („Rettungsring“)	gelegentlich als Kopiervorlage („Steinbruch“) Quelle fachlicher Information („Nach-

			schlagewerk“) didaktischer Ratgeber („Wegweiser“) Quelle didaktischer Anregung, Instrument didaktischer Reflexion („Spiegelkabinett“)
6. Umfang:	vollständig	Ausschnitte	Baukasten
7. Reihenfolge:	teils Lehrgang teils Baukasten	Baukasten	Baukasten

II. Ursachen des Verzichts auf Lehrbücher im Musikunterricht

Anstelle der von Autoren und Lehrern gegebenen Begründungen für den Lehrbuchverzicht (die Lehrer wichen Anforderungen aus bzw. die Lehrbücher sind ungeeignet) schlage ich eine andere Erklärung vor. Das Gelingen von Musikunterricht ist davon abhängig, dass die inhomogenen und instabilen Schülerinteressen in angemessener Weise berücksichtigt werden. Ein Unterrichtsmedium, das so statisch und unflexibel ist wie das Lehrbuch, kann daher nur eine Randerscheinung sein. Musiklehrer, die „schülerorientiert“ arbeiten, stellen ihre Unterrichtsmaterialien selbst her. In diesem Zusammenhang verwenden sie allerdings Lehrbücher als Steinbruch, Nachschlagewerk und Wegweiser.

6 Ertrag der Studie

Da die Studie sich als anwendungsorientiert versteht, ist sie sowohl am wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn als auch an der Nützlichkeit im Anwendungskontext zu beurteilen.

Einerseits leistet die Studie Beiträge zu ihren Bezugswissenschaften:

- Zur Medienforschung, indem sie den Vermittler im massenmedialen Kommunikationsprozess zum Forschungsgegenstand gemacht und die methodi-

sche Triangulation als Mittel zur Erfassung der Perspektiven des Kommunikators und des Vermittlers erprobt hat,

- zur Mediendidaktik, indem sie das kaum bearbeitete Forschungsfeld der Schulbuchverwendung theoretisch geordnet und empirisch untersucht hat,
- zur Musikdidaktik, indem sie eine deskriptive Theorie des Schulmusikbuchs entworfen, den gegenwärtigen Stellenwert des Schulmusikbuchs empirisch ermittelt und die Orientierung an den Interessen der Schüler als Spezifikum des Musikunterrichts herausgearbeitet hat.

Andererseits lassen sich aus der Studie Konsequenzen für die Praxis der Medienverwendung ableiten:

- Musiklehrer sollten entweder auf die Anschaffung von Klassensätzen verzichten oder aber mehr methodische Kreativität entwickeln (z. B. Lehrbücher zur Binnendifferenzierung benutzen).
- Die Schulaufsichtsbehörden sollten das überflüssige Zulassungsverfahren für Schulbücher abschaffen (die Inhalte von Unterrichtsmedien lassen ohnehin keinen Schluss auf Unterrichtsinhalte zu).
- Die Musikdidaktik sollte Schulbücher konsequenter dazu benutzen, um ihre Forschungsergebnisse in die Schulpraxis hineinzutragen (Schulbücher könnten die „trojanischen Pferde“ sein, mit denen Wissenschaftler ihre konzeptionellen Vorstellungen in den Unterricht „hineinschmuggeln“).
- Die Verlage sollten Unterrichtshilfen statt Arbeitsbücher produzieren. Diese sollten - wenn es nach den befragten Lehrern geht - folgende Eigenschaften haben:
 - > Schülermaterial und Kommentare in einem Band
 - > didaktisch aktuelle Stoffauswahl
 - > Berücksichtigung von Musikkulturen außerhalb der abendländischen Kunstmusik (vor allem Popmusik)
 - > originelle, schwer zugängliche, aussagekräftige Materialien
 - > alternative Methodenvorschläge zu jedem Einzelmateriale
 - > Erläuterung der jeweiligen Lernvoraussetzungen
 - > Begründung von Zielen und Inhalten

- > Gliederung in überschaubare Einheiten und thematische Ordnung
- > regelmäßige Erweiterung und Aktualisierung durch Ergänzungslieferungen
- > Publikationsformen: gedruckt (DIN-A4, große Schrift, kontrastreiche SW-Abbildungen, Spiralbindung oder Loseblattordner - „kopierfreundlich“) und digital (CD-ROM oder Internet-Download, Datenbank zum Durchsuchen, Software zum Bearbeiten der Materialien)
- > CDs und DVDs mit allen erforderlichen Hör- und Filmbeispielen.

Literatur

- Flick, Uwe (1995): Qualitative Forschung. Theorie, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Reinbek.
- Glaser, Barney G. & Strauss, Anselm L. (1998): Grounded Theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern.
- Jünger, Hans (2005): Schulbücher im Musikunterricht? Quantitativ-qualitative Untersuchungen zur Verwendung von Musiklehrbüchern an allgemein bildenden Schulen. Münster (i. Dr.)
- Killus, Dagmar (1998): Das Schulbuch im Deutschunterricht der Sekundarstufe I. Ergebnisse einer Umfrage unter Lehrern aus vier Bundesländern. Münster.
- Latniak, Erich & Wilkesmann, Uwe (2005): Anwendungsorientierte Sozialforschung. Ansatzpunkte zu ihrer Abgrenzung von Organisationsberatung und akademischer Forschung. In: Soziologie 34 H. 1, S. 65-82.
- Patton, Michael Quinn (1980): Qualitative Evaluation and Research Methods. London.
- Scheele, Brigitte & Groeben, Norbert (1988): Dialog-Konsens-Methoden zur Rekonstruktion Subjektiver Theorien. Die Heidelberger Struktur-Legetechnik (SLT), konsensuale Ziel- Mittel-Argumentation und kommunikative Flußdiagramm-Beschreibung von Handlungen. Tübingen.
- Strauss, Anselm L. & Corbin, Juliet (1996): Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim.
- Thöneböhn, Franz Heinrich (1995): Rezeption und Verwendung des geographischen Schulbuches in der Sekundarstufe I. Interviewstudie zum Um-

gang von Lehrern mit dem geographischen Schulbuch bei curricularen Entscheidungen, bei der Unterrichtsplanung und im Unterricht. Bochum.

Erwähnte Schulbücher

Amadeus. Unterrichtswerk für den Musikunterricht (Lugert, Wulf Dieter). Oldershausen: Lugert, 1999ff.

Arbeitsbuch für den Musikunterricht in der Oberstufe (Wißkirchen, Hubert). Frankfurt/M: Diesterweg, 1988ff.

Banjo Musik (Clauß, Dieter u. a.). Stuttgart: Klett, 1978ff.

Die Musikstunde. Unterrichtswerk für allgemeinbildende Schulen (Meyer, Heinz). Frankfurt/ M: Diesterweg, 1992ff.

Funkelsteine. Fächerübergreifendes themenorientiertes Gestalten im Zusammenspiel von Musik, Kunst und Bewegung (Beidinger, Werner / Meyerholz, Ulrike / Schütte, Henriette). Frankfurt/M: Diesterweg, 1997

Kolibri. Das Musikbuch für die Grundschule (Küntzel, Bettina / Lugert, Wulf Dieter). Hannover: Schroedel/Metzler, 1995

Materialien für den Musikunterricht in der Oberstufe. Arbeitsblätter, Informationen und Lösungen (Prinz, Ulrich / Sunten, Bernd). Stuttgart: Klett, 1990ff.

Materialien zur Musikgeschichte für den Sekundarbereich II. 2 Bde. (Meierott, Lenz / Schmitz, Hans-Bernd). München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1980

Musik-Colleg (Kopp, Hille / Taubald, Richard). München: Bayerischer Schulbuchverlag, 1982ff.

Musik hören, machen, verstehen. Arbeitsbuch für den Musikunterricht (Lugert, Wulf Dieter). Hannover: Metzler, 1979ff.

Musik überall. Unterrichtswerk für Musik- und Bewegungserziehung (Haus, Karl / Möckl, Franz / Möckl, Margit). München: Bayerischer Schulbuch-Verlag, 1985ff.

Musik um uns (Binkowski, Bernhard). Stuttgart: Metzler, 1973ff.

Musikunterricht Grundschule 1. - 4. Schuljahr einschließlich Vorklasse (Fischer, Wilfried / Hansen, Erich / Jacobsen, Jens / Schulz, Martin). Mainz: Schott, 1976ff.

Sequenzen - Musik Sekundarstufe I. Beiträge und Modelle zum Musik-Curriculum. Elemente zur Unterrichtsplanung (Frisius, Rudolf / Fuchs, Peter / Günther, Ulrich). Stuttgart: Klett, 1972ff.

Singt und spielt. Musikunterrichtswerk für die Grundschule (Geck, Martin). Stuttgart: Metzler, 1986

Soundcheck (Aust, Gabriele u. a.). Hannover: Schroedel, 1999ff.

Spielpläne Musik für den Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen (Kemmelmeyer, Karl-Jürgen / Nykrin, Rudolf). Stuttgart: Klett, 1986ff.

Studienreihe Musik. Arbeitsbuch für die Sekundarstufe II. Stuttgart/Hannover: Metzler, 1981ff.

Unser Musikbuch für die Grundschule. Quartett (Fuchs, Peter / Große-Jäger, Hermann / Gundlach, Willi). Stuttgart: Klett, 1989ff.

Hans Jünger
Süntelstr. 79
22457 Hamburg